

Inhalt

1	Was Religion ist und kann	6
1.1	Religion – eine Annäherung	6
	Versuch einer Bestimmung	8
	Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Religionen	17
	Religionen zwischen Wahrheitsanspruch und Toleranz	20
1.2	Religion in der Kritik.....	23
	Externe Religionskritik	24
	Interne Religionskritik.....	25
	Exkurs: Zur Rolle der Frau in der Religion	28
2	Die Anfänge von Religion – Mythen und Stammesreligionen	32
2.1	Mythen.....	32
	Schöpfungsmythen	35
	Mythen über den Menschen	36
	Die biblischen Schöpfungsmythen als Grundlage des christlichen Menschenbildes.....	38
2.2	Stammesreligionen.....	39
	Religiöse Grundelemente	40
	Stammesreligionen heute	45
3	Monotheistische Religionen – Judentum, Christentum, Islam	47
3.1	Das Judentum	48
	Die Anfänge des Judentums	49
	Gottesvorstellungen	51
	Die heiligen Schriften	53
	Zur Ethik des Judentums.....	56
	Die Synagoge.....	60
	Zeiten, Feste und Feiertage	62
	Strömungen des Judentums.....	69
3.2	Das Christentum.....	72
	Jesus von Nazaret	73
	Gottesvorstellungen	75
	Die Bibel	77
	Zur Ethik des Christentums.....	79
	Kirchengebäude und Gottesdienst	81
	Zeiten, Feste und Feiertage	83
	Die Konfessionen	89
3.3	Der Islam.....	92
	Der Prophet Mohammed.....	92
	Gottesvorstellungen	95
	Der Koran	96
	Zur Ethik des Islams	98
	Die Moschee	103
	Zeiten, Feste und Feiertage.....	105
	Islamische Gruppierungen.....	108

4	Polytheistische Religionen – Hinduismus und Buddhismus	110
4.1	Der Hinduismus	110
	Zur Entstehung	111
	Die Hauptlehren	112
	Gottesvorstellungen	115
	Die heiligen Schriften	117
	Zur Ethik des Hinduismus	119
	Heilige Orte	123
	Zeiten, Feste und Feiertage	125
	Die Hauprichtungen	126
4.2	Der Buddhismus	127
	Siddharta Gautama	128
	Die Lehre	130
	Heilige Schriften	134
	Der Sangha	135
	Die ethischen Gebote	135
	Zeiten, Feste und Feiertage	137
	Die Hauprichtungen	138
5	Chinesische Religionen – Konfuzianismus und Daoismus	141
5.1	Der Konfuzianismus	142
	Konfuzius	143
	Die Lehre	144
	Die Schriften	146
5.2	Der Daoismus	149
	Laozi	149
	Die Lehre	150
	Die Schriften	152
	Philosophie oder Religion?	154
6	Neue Formen von Religiosität	158
6.1	Neue Religionen	159
	Neue christliche Gemeinschaften	161
	Neue Gemeinschaften mit hinduistischen Wurzeln	163
	Psychogruppen	164
	Religionsparodien	166
6.2	New Age, Esoterik und Okkultismus	167
6.3	Fantasy als moderne Mythologie	174
6.4	Fußball, Veganismus oder Shopping – moderner Religionsersatz?	177
7	Religion und Säkularisierung	181
7.1	Wesen und Erscheinungsformen von Säkularisierung	181
7.2	Ohne Religion leben	184
7.3	Ausblick – Wird die Religion eines Tages vollkommen verschwinden?	187
	Register	189

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das geistige Leben der verschiedenen Kulturräume weltweit wird seit jeher von religiösen Praktiken und Traditionen geprägt. Religiöse Personen, Lehren und Bewegungen haben in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt und besitzen bis heute Bedeutung. Ihre Spuren finden sich in Kunst und Literatur, aber auch im jeweiligen Wertekanon und in den Gesetzestexten verschiedener Staaten.

Auch in einem weitgehend säkularisierten Land wie Deutschland berührt die Religion das Leben eines jeden Menschen – selbst derjenigen, die von sich sagen, dass sie keine Religion haben: Die Mehrzahl der gesetzlichen Feiertage ist religiösen Ursprungs, Kirchen- und Klostergebäude prägen das Gesicht vieler Ortschaften, viele Feste und Bräuche, die unseren Alltag durchziehen, haben religiöse Wurzeln und Inhalte.

Nach dem Christentum ist der Islam die zweitgrößte Glaubensgemeinschaft in Deutschland. Mit globalen Migrationsbewegungen kamen und kommen aber nicht nur Muslime nach Deutschland, sondern auch Juden, Buddhisten, Anhänger des Hinduismus und anderer Religionen. Die religiöse Vielfalt nimmt mehr und mehr zu. Zugleich wächst die Zahl derjenigen, die der Kirche als Institution den Rücken kehren und ohne Religion bzw. konfessionslos leben. Ihr Anteil beläuft sich deutschlandweit auf ein Drittel, im Osten gar auf zwei Drittel der Bevölkerung.

Das Zusammenleben von Christen, Muslimen und Anhängern anderer Religionen sowie von Konfessionslosen kann nur dann gelingen, wenn jeder ein Minimum an Kenntnis und Toleranz gegenüber den verschiedenen Religionen besitzt und praktiziert. Diesem Anliegen ist das vorliegende Kompendium verpflichtet. Es wendet sich an alle, die Grundkenntnisse zur Religion, ihrer Geschichte, den sogenannten Weltreligionen sowie neuen religiösen Bewegungen erlangen möchten, insbesondere aber an Lehrkräfte, die solche Grundkenntnisse im Ethik- oder Religionsunterricht vermitteln sollen.

Das im vorliegenden Buch in Text und Bildern zusammengestellte Basiswissen zu den Religionen dieser Welt soll helfen, das Gespräch zwischen den Angehörigen verschiedener Religionen und Weltanschauungen zu fördern, indem es die Gemeinsamkeiten und Berührungen zwischen den Religionen zeigt, welche die Grundlagen für ein friedliches Miteinander in der Gesellschaft verkörpern.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen spannende Begegnungen mit den Religionen unserer Welt.

Jana Paßler

Eveline Luutz

Leipzig, August 2024

1 Was Religion ist und kann

1.1 Religion – eine Annäherung

Religion begegnet uns in unserem Leben auf Schritt und Tritt, auch wenn wir es nicht immer bewusst wahrnehmen. So etwa im Alltag in Form von gesetzlichen Feiertagen wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, im Ortsbild durch Kirchen und andere religiöse Gebäude, die häufig das Gesicht eines Ortes prägen wie der Kölner Dom oder die Frauenkirche in Dresden. Religiöse Motive und Überlieferungen haben über Jahrhunderte hinweg Kunst, Musik und Literatur geprägt und einen unschätzbar kulturellen Reichtum hervorgebracht. Selbst in unserer Gesetzgebung finden sich ethische Werte und Normen, die auf ursprünglich religiösen Geboten beruhen. So geht der Artikel 1 des Grundgesetzes – Die Würde des Menschen ist unantastbar – auf die jüdisch-christliche Schöpfungsgeschichte und die Vorstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen zurück (siehe S. 38).

Die Herkunft des Begriffs Religion ist bis heute unklar. Er könnte von einem der beiden lateinischen Verben *relegere* (wieder lesen, sorgsam beachten) oder *religare* (festmachen, wieder verbinden) abstammen.

Der römische Philosoph Cicero (106–43 vor unserer Zeitrechnung) nimmt *relegere* als Ursprung, damit ist die genaue Beachtung religiöser Regeln und Überlieferungen gemeint. Das lateinische Substantiv *religio* wurde beispielsweise im Römischen Reich verwendet, um die Einhaltung kultischer Verpflichtungen gegenüber höheren Mächten, die vom Staat anerkannt werden, zu bezeichnen.

Im Gegensatz dazu führt der christliche Denker Laktantius (etwa 250–325 unserer Zeit) das Wort *religio* auf *religare* zurück, d. h., der gläubige Mensch soll sich (wieder) mit einem göttlichen Urgrund verbinden. Damit wird die Überzeugung ausgedrückt, dass es diese Verbindung früher bereits einmal gegeben haben muss und die Religion dazu dient, diese wieder herzustellen.

Hier lässt sich auch der Unterschied festmachen zwischen „Ich gehöre einer Religion an“ (bzw. „Ich habe eine Religion“) und „Ich bin religiös“. Religiös sein bedeutet nicht nur, einer Religionsgemeinschaft anzugehören, die Glaubensinhalte dieser Religion anzuerkennen und die religiösen Riten und Bräuche zu beachten, also z. B. an Gott zu glauben, ein rituelles Tischgebet zu sprechen und an einem Gottesdienst teilzunehmen. Religiös sein meint die individuelle Wahrnehmung einer transzendenten, d. h. der menschlichen Erkenntnis unzugänglichen Wirklichkeit, und das Hoffen (z. B. auf Erlösung).

Transzendenz

Der Begriff Transzendenz bezeichnet in der Regel das, was jenseits der sinnlich wahrnehmbaren und verstehbaren Welt liegt. Der Begriff verweist also auf einen Bereich, der der menschlichen Erfahrung nicht zugänglich ist.

In vielen Religionen ist Transzendenz das Merkmal des Göttlichen oder Heiligen, das die menschliche Existenz und die physische Welt

übersteigt. Sie bezeichnet das Unfassbare, oft personifiziert durch Gott oder eine göttliche Kraft, die außerhalb und unabhängig von der natürlichen Welt existiert. Nicht nur Gott, auch ethische und moralische Prinzipien und Werte können als transzendent aufgefasst werden, also als absolut und unveränderlich.





Im Gegensatz dazu gehen andere Religionen von der Immanenz Gottes aus: Sie verorten das Göttliche innerhalb der Welt und der menschlichen Erfahrung. Das bedeutet konkret, dass Gott oder das Göttliche und die Schöpfung in eins fallen: Gott ist Natur – Natur ist Gott.

Das genaue Verhältnis von Transzendenz und Immanenz in den jeweiligen Religionen ist oft alles andere als eindeutig. Während dem Judentum, Christentum und Islam meist ein transzender Gottesbegriff zugeschrieben wird, ist die Auffassung von Daoismus, Konfuzianismus oder auch Buddhismus als Religionen der

Immanenz eine Frage der Auslegung und Interpretation.

Transzendererfahrungen bezeichnen Momente, in denen Menschen das Gefühl haben, eine Verbindung zu etwas Größerem oder Heiligem zu spüren, das über ihren Alltag hinausgeht. Diese Erfahrungen können in einem explizit religiösen Kontext gemacht werden, können aber ebenso an Orten oder in Tätigkeiten gesucht werden, die in diesem Buch unter dem Stichwort „Religionsersatz“ thematisiert werden (siehe S. 177).

Exkurs: Zur Rolle der Frau in der Religion

Die Bedeutung des weiblichen Geschlechts in den Religionen ist ein vielschichtiges und komplexes Thema, das sich im Laufe der Menschheitsgeschichte stark verändert hat, denn die Rolle der Frau war und ist abhängig von der jeweiligen Gesellschaft und den geltenden Glaubenssystemen. Deshalb kann an dieser Stelle nur ein kurzer Überblick gegeben werden.

Auch wenn der religiöse und gesellschaftliche Status von Frauen in prähistorischer Zeit umstritten ist, gibt es Anzeichen dafür, dass die Frauen in den Anfangszeiten der Religion eine zentrale Rolle spielten, da sie als Trägerinnen von Leben, Schöpfung und Fruchtbarkeit galten. In vielen frühen Gesellschaften wurden weibliche Götter verehrt und Frauen dienten als religiöse Führerinnen und Priesterinnen, was zudem ihre Bedeutung innerhalb der Gemeinschaft unterstreicht. Frauen waren in den frühen Religionen nicht nur passive Empfängerinnen von religiösen Lehren, sondern spielten eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung und Weitergabe religiöser Traditionen und Praktiken.

Beispielsweise wurden in der neolithischen Siedlung der Çatalhöyük-Gemeinschaft in der heutigen Türkei (ca. 7500–5700 v. u. Z.) zahlreiche weibliche Figuren und Symbole gefunden, die auf die Verehrung einer Muttergöttin hindeuten. Frauen scheinen eine zentrale Rolle in den religiösen Praktiken und Ritualen der Gemeinschaft gespielt zu haben.

Archäologische Funde weisen darauf hin, dass Frauen auch in der minoischen Kultur auf Kreta (ca. 3000–1100 v. u. Z.) eine prominente Rolle spielten und in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens präsent waren. Davon zeugen zahlreiche Darstellungen von Göttern und von Priesterinnen, die religiöse Zeremonien leiten. Frauen waren aber nicht nur religiöse Führerinnen, sondern auch politisch aktiv und beteiligten sich an Handelsgeschäften.

Im Laufe der Geschichte hat sich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern in vielen Gesellschaften und Religionen zugunsten der Männer verändert. Dieser Wandel war das Ergebnis einer Vielzahl von sowohl sozialen als auch politischen und kulturellen Faktoren. Dazu zählt beispielsweise der Aufstieg patriarchaler Strukturen, also sozialer, politischer und wirtschaftlicher Systeme, in denen Männer dominieren und über Frauen herrschen. Dies führte zu einer zunehmenden Vorherrschaft männlicher Autorität und einem Rückgang des Einflusses von Frauen in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Im Römischen Reich beispielsweise hatten Männer die politische Macht inne, die Frauen waren eher auf passive und unterstützende Rollen beschränkt. Obwohl es



Statue aus Çatalhöyük, Türkei

einige Ausnahmen gab, hatten Frauen generell eine untergeordnete Stellung in der Politik und nur begrenzten Einfluss auf wichtige politische Entscheidungen.

Ein weiterer Grund können kriegerische Auseinandersetzungen sein. Während Zeiten des Krieges und der militärischen Expansion werden Männer oft als Krieger und Verteidiger der Gemeinschaft angesehen und genießen einen höheren gesellschaftlichen und politischen Status, wodurch sich die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern zugunsten der Männer verschiebt. Dies war etwa während der kriegerischen Expeditionen der Wikinger vom 8. bis zum 11. Jahrhundert der Fall.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass solche Entwicklungen nicht zwangsläufig zu einer männlichen Dominanz führen mussten. Im antiken Sparta beispielsweise wurde die gesellschaftliche Stellung der Frau gerade durch die Militär- und Eroberungspolitik gestärkt. Die ständige Kriegsbereitschaft erforderte die Einbeziehung von Frauen in die alltäglichen Belange des Stadtstaates, um sicherzustellen, dass er funktioniert.

Parallel zu den gesellschaftlichen Entwicklungen veränderte sich zwangsläufig auch das Verhältnis der Geschlechter innerhalb der Religionen zugunsten der Männer. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistete zusätzlich das Aufkommen von Schriftreligionen wie Judentum, Christentum und Islam. Die heiligen Texte dieser Religionen wurden von Männern geschrieben und interpretiert, was dazu führte, dass die religiösen Praktiken und Überzeugungen zunehmend aus einer männlichen Perspektive dargestellt wurden. Daraus resultierte eine Einschränkung der Rollen und der Möglichkeiten von Frauen in der Religion. Männer begannen eine dominierende Stellung in der religiösen Hierarchie einzunehmen, obwohl Frauen oft maßgeblich an der Entstehung und Überlieferung der Religionen beteiligt waren. Hier seien stellvertretend genannt für das Judentum die Prophetin Miriam, die gemeinsam mit ihren Brüdern Mose und Aaron das Volk durch die Wüste führte, für das Christentum Maria, die Mutter Jesu, die bis heute von der katholischen Kirche als Heilige verehrt wird, sowie die Mystikerinnen Hildegard von Bingen (1098–1179) und Teresa von Avila (1515–1582) und für den Islam Fatima, die Tochter des Propheten Mohammed, die als Vorbild für Tugendhaftigkeit, Glauben und Hingabe gilt.



Grabstele aus Sparta:
Kriegsherr und Kriegsherrin werden angebetet.



Die Rabbinerin Anat Hoffman von der Reformbewegung „Women of the Wall“ liest am 25.02.2013 an der Klagemauer in Jerusalem (Israel) in einem Gottesdienst laut aus dem Buch Esther. Dies ist Frauen eigentlich verboten. Mehrfach wurde die Israelin bereits für das gleiche Vergehen von der Polizei verhaftet.

Bereits die Aufklärung (ca. 1680–1800) förderte die Idee, dass Frauen rationale Wesen sind und dass sie das Recht haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Es gab jedoch auch gegenteilige Meinungen. Der Naturwissenschaftler Charles Darwin (1809–1882) etwa ging von der körperlichen und geistigen Überlegenheit der Männer aus und begründete damit die untergeordnete Rolle der Frau. Die Emanzipation der Frau innerhalb der Gesellschaft begann schließlich im 19. Jahrhundert im Zuge der Frauenrechtsbewegungen vor allem in den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Dies war eine Zeit des gesellschaftlichen Wandels und der politischen Umbrüche, in der Frauen begannen, für ihre Rechte und ihre Gleichstellung mit Männern zu kämpfen, beispielsweise für das Wahlrecht, das Recht auf Bildung und Berufstätigkeit, das Recht auf Eigentum und die Abschaffung von Diskriminierungsge setzen.

Die Emanzipation der Frau in den Religionen bezieht sich auf den Prozess, in

dem Frauen eine aktiver Rolle in religiösen Institutionen und Praktiken einnehmen und ihre Rechte und Möglichkeiten innerhalb der religiösen Gemeinschaften gestärkt werden. Dies kann beispielsweise bedeuten, dass Frauen Zugang zu religiöser Bildung und Führungspositionen erhalten, dass ihre Stimmen und Erfahrungen in theologischen Diskussionen und Entscheidungsprozessen gehört werden und dass sie in religiösen Riten und Zeremonien eine aktiver Rolle übernehmen können. Auslöser sind häufig innere Reformbewegungen, die durch eine progressive Interpretation religiöser Texte und Traditionen gestärkt werden, beispielsweise die feministische Theologie (siehe S. 27). Es gibt jedoch auch religiöse Strömungen, die die Gleichberechtigung der Geschlechter ablehnen oder bestimmte Geschlechterrollen und -hierarchien betonen. Etwa seit den 1970er Jahren beschäftigt sich die Religionswissenschaft mit der geschlechtsspezifischen Prägung religiöser Anschauungen und Traditionen, denn auch die Erforschung und Darstellung von Religionen war lange Zeit von androzentrischen Perspektiven dominiert, sodass männliche Erfahrungen und Sichtweisen im Vordergrund standen. Die Religionswissenschaft bemüht sich nun, diese Perspektive zu erweitern und die weiblichen Erfahrungen und Geschlechterrollen angemessen zu

berücksichtigen. Sie will die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen verschiedenen religiösen Traditionen hinsichtlich der Konstruktion, Idealisierung, Normierung und der symbolischen Verwendung von Geschlecht sichtbar machen. Dabei untersucht sie den Status bzw. die Rolle von Frauen sowie die verschiedenen Frauenbilder innerhalb der Religion und beschäftigt sich mit Frauen als religiösen Subjekten. In den folgenden Jahren wurde die traditionelle binäre Geschlechterordnung von verschiedenen feministischen Theologinnen und Religionswissenschaftlerinnen zunehmend infrage gestellt. Sie argumentierten, dass Geschlecht nicht nur als biologische Kategorie betrachtet werden sollte, sondern auch als soziales Konstrukt, das von kulturellen und religiösen Normen geprägt ist. Sie forderten eine kritische Untersuchung der Geschlechterrollen und -hierarchien innerhalb religiöser Traditionen und eine Anerkennung der Vielfalt von Geschlechteridentitäten. In der Folge wurden in der Religionswissenschaft verschiedene Ansätze entwickelt, um die Diversität der menschlichen Geschlechter z. B. auf der Basis der Queer- und der Gender-Theorie zu erforschen. Dazu zählen u. a. die Untersuchung von transgender, nichtbinären und geschlechtsfließenden Identitäten innerhalb religiöser Traditionen und von Geschlechteridentitäten als religiöses Subjekt. Die Forschung auf diesem Gebiet entwickelt sich ständig weiter.

Literaturempfehlungen

- » Clément, Catherine: Theos Reise. Roman über die Weltreligionen. Hanser, München 2000
- » Eliade, Mircea; Culianu, Ioan P.: Handbuch der Religionen. Suhrkamp, Frankfurt 1995
- » Drewermann, Eugen: Wozu Religion? Sinnfindung in Zeiten der Gier nach Macht und Geld. Herder, Freiburg 2017
- » Kermani, Navid: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Hanser, München 2022
- » Schnabel, Ulrich: Die Vermessung des Glaubens. Forscher ergründen, wie der Glaube entsteht und warum er Berge versetzt. Pantheon, München 2010
- » van Schaik, Carel; Michel, Kai: Die Wahrheit über Eva. Die Erfindung der Ungleichheit von Frauen und Männern. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 2022

2 Die Anfänge von Religion – Mythen und Stammesreligionen

Zu den frühesten Ausdrucksformen menschlicher Religiosität zählen mythische Vorstellungen von der Welt und ihrer Entstehung, von der Stellung des Menschen in der Welt und von den Taten der Göttinnen und Götter. Sie bilden gemeinsam mit den Rituale das religiöse Fundament der Stammesreligionen. Die Entstehungszeit der Mythen lässt sich nicht genau ermitteln, da sie mündlich weitergegeben wurden, lange bevor die Schriftsprache existierte. Aufgrund von Höhlenzeichnungen und Grabbeigaben aus der Zeit vor etwa 40 000 Jahren vermutet man, dass es bereits damals mythische Weltdeutungen gegeben haben muss.

2.1 Mythen

Der Begriff Mythos stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Wort“, „Rede“, „Geschichte“ oder „Erzählung“. Mithilfe von Mythen versuchten sich die Menschen jene Zusammenhänge und Gegebenheiten innerhalb der Natur und ihres eigenen Lebens zu erklären, die sie mit ihrem damaligen Wissen allein nicht verstehen konnten. Mythen erheben daher im Gegensatz zu späteren Religionen keinen Anspruch auf die absolute Wahrheit oder eine allgemeine Gültigkeit. Sie enthalten vielmehr Deutungen, die innerhalb einer bestimmten Gruppe und begrenzt auf deren Lebensraum galten. Mythen wollen die uralten menschlichen Fragen nach dem Ursprung der Welt und des Menschen beantworten. Sie sind immer religiös zu verstehen, da sie eine Weltdeutung bieten, die dem damaligen (vorwissenschaftlichen) Denken entspricht. Es gibt jedoch in den Mythen noch keine klare Unterscheidung zwischen der immanenten (diesseitigen, erfahrbaren) und der transzendenten (über das Erfahrbare hinausgehenden) Wirklichkeit.

Mythen erzählen oft von Göttern, Göttinnen und anderen übernatürlichen Wesen, ihren Beziehungen untereinander und ihrem Verhältnis zum Menschen, aber auch von mythischen Tieren, Pflanzen, Bergen oder Flüssen.



Ganges als Mutter Ganga



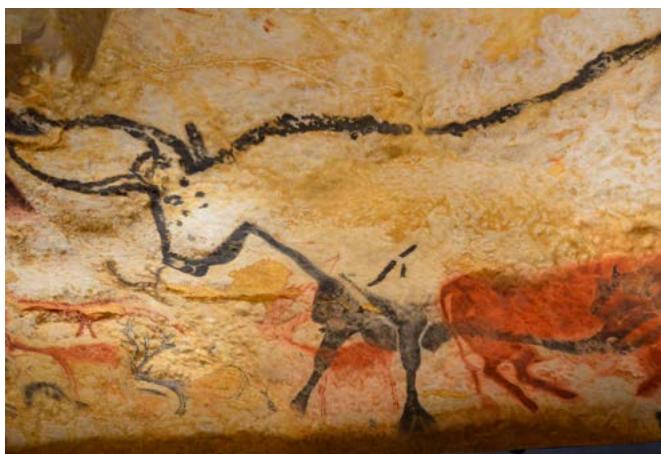
Der heilige Berg Kailash

Mythen stellen in der Regel einmalige Ereignisse aus einer vorgeschichtlichen Zeit dar. Häufig schildern sie eine Art Urgeschehen, etwa die Entstehung der Natur oder des Menschen. Sie betreffen jedoch gleichzeitig immer den gegenwärtigen Menschen in seiner gesellschaftlichen oder individuellen Lebenswelt und geben ihm Orientierung. Genau wie die Zeit ist auch der Handlungsräum nicht genau benannt. Der Ort des Erzählten kann z. B. in einem der menschlichen Erfahrung unzugänglichen Bereich wie dem Himmel oder der Unterwelt liegen und trotzdem in den menschlichen Bereich hineinwirken.

Mythen sind rational nicht fassbar und nicht verifizierbar. Sie können sich auf tatsächliche geschichtliche oder natürliche Ereignisse beziehen und deren Ursprung oder Grund verständlich machen. So bieten sie beispielsweise Erklärungen für Naturphänomene wie ein Erdbeben oder einen Vulkanausbruch, Blitz und Donner oder Eisregen im Sommer. Als Beispiel sei hier die Ätiologie genannt, eine mythische Erzählung, die unerklärliche Gegebenheiten in der Natur auf einen göttlichen Ursprung zurückführt. In der biblischen Mythologie beispielsweise ist der Regenbogen nach der Sintflut das Zeichen des Bundes, den Gott mit den Menschen schloss, indem er versprach, menschliches Fehlverhalten nie wieder durch eine solche vernichtende Flut zu bestrafen.

Mythen handeln häufig von menschlichen Grunderfahrungen innerhalb einer unbegreiflichen Welt oder sie vermitteln Vorstellungen über eine Ordnung der Welt und der menschlichen Gesellschaft, über Recht, Sünde, Strafe und das Schicksal der Menschen. Damit bilden sie eine Art kollektiver Erinnerung und erfüllen religiöse Funktionen. Sie vermitteln Lebenssinn, geben religiöse und gesellschaftliche Orientierung und stärken den Zusammenhalt der Gruppe, indem sie eine gemeinschaftliche Identität erzeugen.

Mythen sind in einer Zeit entstanden, in der es noch keine Schriftsprache gab, und folglich eine narrative Form der Überlieferung. Zunächst wurden sie mündlich von einer Generation an die nächste weitergegeben, aber auch in Gestalt von frühen Wandmalereien oder Skulpturen fixiert. Damit erfüllen Mythen die gleiche Funktion wie die späteren heiligen Schriften der Religionen. Sie bilden eine Art kollektives religiöses Bewusstsein der jeweiligen Kultur oder des jeweiligen Stammes, indem sie die Inhalte des Glaubens und bestimmte Wertvorstellungen speichern. Dennoch sind sie nicht als feste religiöse Lehrsätze zu verstehen.



Wandmalerei in der Höhle von Lascaux, Frankreich

Religionsparodien

Unter diesem Begriff versteht man hauptsächlich in den USA entstandene Spaßreligionen und satirisch-kritische Bewegungen, die sich nach außen hin wie eine Religion präsentieren, deren eigentliches Ziel aber die Kritik am Wahrheitsanspruch der Religionen und ihrem Einfluss auf Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ist. Dabei karikieren sie u. a. Widersprüche in den Religionen und widerlegen religiöse Dogmen. Zu den Religionsparodien gehören z. B. die „Church of the SubGenius“ mit der erfundenen Prophetengestalt R. Bob Dobbs, die Bewegung „Last Thursdayism“ (Lehre vom letzten Donnerstag), eine Parodie auf den Kreationismus, nach der die Welt am letzten Donnerstag entstanden sei, der „Diskordianismus“, der auf das Buch „Illuminatus!“ der amerikanischen Autoren Robert Anton Wilson und Robert Shea zurückgeht, und der „Dudeismus“ auf der Basis des Films „The Big Lebowski“.

Die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters

Im Jahr 2005 sollte auf Bestreben christlich-fundamentalistischer Strömungen im Biologieunterricht mehrerer Schulbezirke im US-Bundesstaat Kansas die kreationistische Lehre des „Intelligent Design“ gleichberechtigt neben der Evolutionstheorie unterrichtet werden. Die Bewegung des „Intelligent Design“ lehrt, dass alle Lebewesen von einem „intelligenten Designer“ (Gott) entworfen seien, weil sie zu komplex sind, um allein durch Evolution entstanden zu sein.

Als Persiflage auf die Lehre vom „Intelligent Design“ erfand der amerikanische Physiker Bobby Henderson (*1980) das „Fliegende Spaghettimonster“ und behauptete, dass es eben dieser Gott sei, der die Welt mithilfe seiner Intelligenz erschaffen habe. Durch das 2006 von Henderson veröffentlichte „Evangelium des Fliegenden Spaghettimonsters“ und zahlreiche Internetblogs verbreitete sich diese Idee und entwickelte sich zu einer weltweiten Bewegung mit eigenen Glaubenslehren, Gebeten und Ritualen, auch bekannt als Pastafarianismus (zusammengesetzt aus „Pasta“ und „Rastafari“). In Deutschland wurde 2006 die „Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters“ im brandenburgischen Templin von Rüdiger Weida („Bruder Spaghettus“) gegründet. Seit 2011 ist sie als gemeinnütziger Verein anerkannt, gilt aber nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Brandenburg von 2019 nicht als Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft.

Die Pastafari verstehen sich als Nachkommen der Piraten, weswegen sie häufig Pirateninsignien tragen. Ihre Bewegung enthält viele Elemente, die das Christentum parodieren. So beten sie beispielsweise das „Monsterunser“, das mit dem Wort „Ramen“ beendet wird, der Bezeichnung für eine japanische Nudelsorte. Sie feiern Nudelmesse und statt Weihnachten die Holidays, statt Ostern das Passtahfest, am 6. Januar die „Eiligen Drei Köche“ und statt Christi Himmelfahrt „Monsters Himmelfall“, der den Urknall ausgelöst haben soll. Auch den Kreationismus samt Intelligent Design nehmen sie auf die Schippe, indem sie anhand einer Statistik nachweisen, dass die Erderwärmung mit der sinkenden Zahl an Piraten zusammenhängt. Sie verstehen (religiöse) Dogmen als Denkverbote, die die gesellschaftliche Entwicklung behindern und deshalb überwunden werden müssen. Die Bewegung vertritt nach eigenen Angaben den



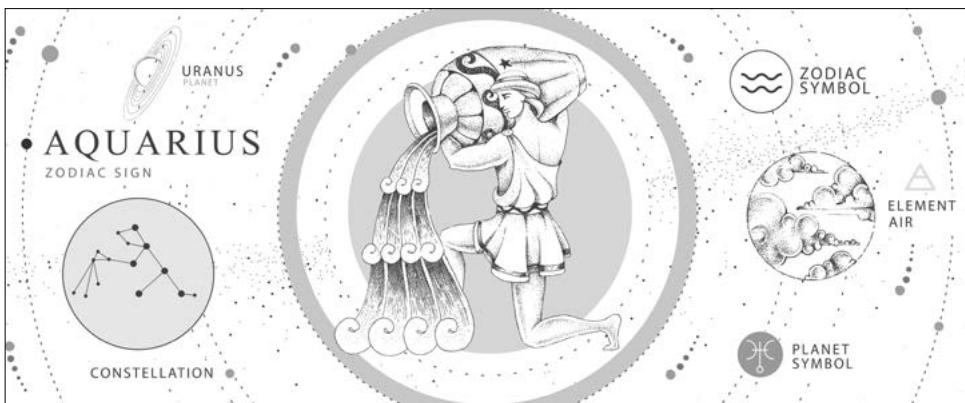
Parodie von Michelangelos Fresko „Die Erschaffung Adams“

evolutionären Humanismus, sie gehört seit 2008 zum Förderkreis der Giordano Bruno Stiftung und befolgt die acht „Mir wär's wirklich lieber, du würdest nicht“ als ethische Gebote, die sich u. a. gegen Vorurteile, Diskriminierung, religiöse Dogmen und Fraueneindlichkeit richten.

6.2 New Age, Esoterik und Okkultismus

Verbreiteter als neue religiöse oder weltanschauliche Gemeinschaften sind heute esoterische und okkulte Elemente. Die Bezeichnungen lassen sich nicht klar voneinander trennen.

New Age ist ursprünglich ein Begriff aus der Astrologie und bezieht sich auf den Tierkreis. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte der Wechsel vom Sternkreiszeichen Fische zum Wassermann, es begann also ein neues Zeitalter (engl. *a new age*), das eine Wende zum Guten mit sich bringen sollte. Darauf bezieht sich z. B. der Titel „Age of Aquarius“ aus dem Musical „Hair“, eine populäre Form des New-Age-Gedankens.



Inzwischen umfasst die Bezeichnung viele verschiedene Gruppierungen und Vorstellungen, die sich nicht mehr auf dieses neue Zeitalter beziehen. New Age wird heute als Rückbesinnung auf und Neubelebung von alternativen religiösen und spirituellen Elementen verstanden, die vom Christentum als Aberglaube abgelehnt wurden. Die New-Age-Bewegung kann als Auslöser für das wachsende Interesse an esoterischen und okkulten Vorstellungen und Praktiken oder aber als Teilbereich der Esoterik betrachtet werden.